

„Brücken erhalten in frühe Bildung“

Abschlussbroschüre des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ in der Universitätsstadt Gießen

In Kooperation mit:



Der Kinderschutzbund
Orts- und Kreisverband
Gießen

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Frühe Bildung:
Gleiche Chancen
Bundesprogramm Kita-Einstieg





Stadträtin Astrid Eibelhäuser, Dezernentin für Integration Universitätsstadt Gießen

In der Universitätsstadt Gießen haben wir 2014 mit der Erstellung eines Handlungskonzeptes Integration unter Beteiligung von vielen Akteur:innen und Organisationen begonnen und damals als eines der wichtigsten Themenfelder „Erziehung und Bildung“ festgelegt. Grundsätzlich gilt: In Kindertagesstätten werden die Grundlagen gelegt, die über eine erfolgreiche Bildungsbiographie der Menschen entscheiden. Hier werden wichtige Voraussetzungen für die gleichberechtigte Teilhabe in Beruf und Gesellschaft geschaffen, hier erleben Kinder zum ersten Mal eine zweite Heimat, hier entstehen Freundschaften und soziale Gemeinschaften und hier durchlaufen sie wichtige Stationen für einen gelingenden Übergang in die Schule. Das gilt für alle Kinder. Und für die zugewanderten Kinder gilt zudem: Sie lernen die neue Welt verstehen, in der sie nun leben, sie knüpfen kulturkreisübergreifende Freundschaften, sie lernen Deutsch, sie begreifen das Wertesystem, um das es in den Bildungsinstitutionen geht und können so leichter teilhaben. Sie haben Spaß und erleben einen verlässlichen Alltag, der ihnen hilft, ggf. mit Verlusten und traumatischen Erlebnissen umzugehen.

Wenn wir über zugewanderte Kinder bzw. Kinder mit Fluchthintergrund in dieser Stadt sprechen, sprechen wir nicht von wenigen – in Gießen leben aktuell ca. 400 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren, deren Familien in den letzten Jahren aus dem Ausland nach Gießen gekommen sind. Das Handlungskonzept Integration, das 2016 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen und seitdem weiterentwickelt wurde, hatte hier entsprechende Empfehlungen formuliert. Es ging um differenzierte Informations- und Beratungsangebote für Eltern, um Aktivitäten, die auf die interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Familienförderung und der Kindertagespflege zielen, um geeignete Sprachentwicklungskonzepte für Kindertagesstätten, um die hier gelebte Pädagogik der frühen Kindheit zu vermitteln. Es ging um kultursensible Elternarbeit und um den Zugang von zugewanderten Personen in pädagogische Berufe.

Wenn wir über zugewanderte Kinder bzw. Kinder mit Fluchthintergrund in dieser Stadt sprechen, sprechen wir nicht von wenigen – in Gießen leben aktuell ca. 400 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren, deren Familien in den letzten Jahren aus dem Ausland nach Gießen gekommen sind. Das Handlungskonzept Integration, das 2016 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen und seitdem weiterentwickelt wurde, hatte hier entsprechende Empfehlungen formuliert. Es ging um differenzierte Informations- und Beratungsangebote für Eltern, um Aktivitäten, die auf die interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Familienförderung und der Kindertagespflege zielen, um geeignete Sprachentwicklungskonzepte für Kindertagesstätten, um die hier gelebte Pädagogik der frühen Kindheit zu vermitteln. Es ging um kultursensible Elternarbeit und um den Zugang von zugewanderten Personen in pädagogische Berufe.

Für die Verfolgung der genannten Ziele und Empfehlungen war es für uns ein großes Glück, dass das Förderprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ hier für uns genau passend war und wir im Jahr 2018 in das Programm aufgenommen wurden. „Kita-Einstieg“ bot einen sehr geeigneten Rahmen, um auf unterschiedlichen Ebenen Aktivitäten zu entwickeln und zu wirken – es ging immer um Information und Beratung von Einzelnen als auch um strukturelle Veränderungen, um das Vorhalten eigener pädagogischen Angebote als auch um die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen des Regelsystems. Und von Anbeginn an ging es auch um die Qualifizierung von Fachkräften. „Kita-Einstieg“ schärfte unseren Blick für die Belange der zugewanderten Kinder und ihrer Familien. Durch die strukturell angelegten fachlichen Diskussionen in den unterschiedlichen Netzwerken wurden Schwachstellen, Lücken und unregelmäßige Prozesse deutlich, die dann entsprechend bearbeitet werden konnten. In Gießen haben wir das Projekt im Büro für Integration angesiedelt und konnten als Kooperationspartner den Kinderschutzbund Orts- und Kreisverband Gießen e.V. gewinnen, mit dem wir arbeitsteilig die verschiedenen Vorhaben umgesetzt und über die gesamte Laufzeit des Projektes in engem und regelmäßigem Austausch das Projekt weiterentwickelt haben.

Nach zwei Förderphasen endete das Bundesprogramm im Dezember 2022. Im Rahmen dieser Abschlussbroschüre wollen wir über die Ergebnisse aus vier erfolgreichen Projektjahren berichten, über die Hürden, die es zu überwinden galt und über das, was erreicht werden konnte. Wir wollen die Perspektiven nach Projektende aufzeigen und die verstetigten Angebote in Gießen vorstellen. Und besonders möchten wir mit dieser Broschüre auf die bestehenden Bedarfe zugewanderter Familien hinweisen, die auch weiterhin unser Handeln benötigen, um den Familien gerecht zu werden und um Bildung und Teilhabe für sie erreichbar zu machen.

Über das Bundesprogramm

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verfolgte zwischen 2017 und 2022 das Ziel, für Familien und Kindern den Zugang zur frühkindlichen Bildung vorzubereiten und sie unterstützend zu begleiten. Familien mit Flucht- oder Migrationserfahrung, in ökonomischen Risikolagen, familiärer Bildungsbenachteiligung oder stark belasteten Sozial- und Wohnverhältnissen standen dabei im Fokus des Bundesprogramms. Für benachteiligte Familien sollte durch den Abbau von Hürden die Teilhabe an früher Bildung schließlich zu nachhaltig gelingender Integration führen. (vgl. BMFSFJ 2022: S. 4)

Deutschlandweit an über 120 Standorten wurden die Entwicklung und Erprobung von Angeboten gefördert, die gezielt und möglichst niedrigschwellig den Zugang zur Kindertagesbetreuung ermöglichen. Die geplanten Angebote sollten sich dabei an den regionalen Bedürfnissen orientieren.

Förderfähig waren neben der Konzeptionierung und Netzwerkarbeit drei Angebotstypen:

- Angebote zur Information und Aufklärung von Familien zur kommunalen Kindertagesbetreuung
- Niedrigschwellige frühpädagogische Angebote
- Qualifizierungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte

Die Angebote sollten flexibel und bedarfsorientiert entwickelt, erprobt und ggf. angepasst werden. Das bedeutete auch, dass sie auf bestehenden Qualitätsstandards aufbauen und in kommunale Handlungsstrategien eingebettet sowie zugleich im Sozialraum weiterentwickelt werden sollen. (vgl. BMFSFJ 2022: S. 5)

Gießen nahm ab Oktober 2018 am Bundesprogramm teil. Bis Dezember 2022 wurden mehrere Angebote durchgeführt und an die Bedürfnisse der Familien vor Ort angepasst.

In der vorliegenden Abschlussbroschüre sollen die wichtigsten Erkenntnisse aus vier Jahren „Kita-Einstieg“ in Gießen zusammengeführt werden. Anhand der Broschüre soll das gesammelte Wissen gebündelt und für Akteur:innen aus Politik, Wissenschaft und für interessierte Fachkräfte nutzbar gemacht werden.

Es werden die erhobenen Bedarfe zugewanderter Familien im Bereich frühkindliche Bildung vorgestellt, die als Grundlage für die durchgeführten Angebote fungierten. Anschließend werden gesammelte Erfahrungen vorgestellt und weiterhin bestehende Bedarfe erläutert. Schließlich wird auf die Verstetigung am Standort Gießen eingegangen.

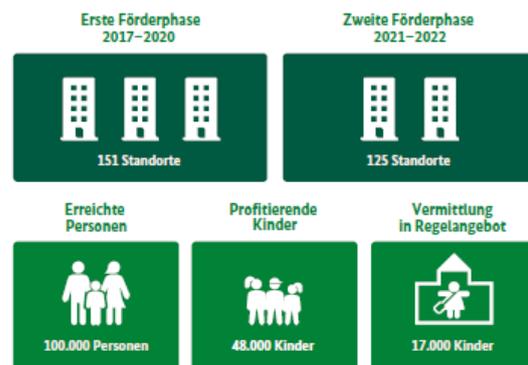


Abbildung 1: Das Bundesprogramm "Kita-Einstieg" in Zahlen (Quelle: BMFSFJ 2022)



1. Kita-Einstieg in Gießen

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ wurde in Gießen im Oktober 2018 gestartet und vom Büro für Integration (Bfi) der Stadt Gießen gemeinsam mit dem Kinderschutzbund Orts- und Kreisverband Gießen e.V. (KSB) durchgeführt. Während der gesamten Programmzeit arbeitete das Team von „Kita-Einstieg“ eng mit dem Jugendamt der Stadt Gießen (insbesondere der Jugendhilfeplanung) zusammen.

Das Team von „Kita-Einstieg“ setzte sich aus einer Koordinierungs- und Netzwerkstelle, einer Fachkraft für Qualifizierungsangebote, zwei pädagogischen Fachkräften und einigen Honorarkräften bzw. Übungsleiterinnen zusammen. Die städtisch besetzten Stellen waren für das Konzeptionelle und die Koordinierung der Angebote sowie die Durchführung von Qualifizierungsangeboten zuständig, während der Kinderschutzbund vor allem für die Umsetzung der niedrighschwelligten pädagogischen Angebote sowie Beratungstätigkeiten verantwortlich war.

Grundsätzliches Ziel war es, Familien gleiche Chancen auf dem Weg in die Kindertagesbetreuung zu ermöglichen und strukturelle Diskriminierung zu überwinden; die Bedarfe der Zielgruppe sollten sichtbar gemacht werden. Ein großer Schwerpunkt in Gießen lag auf Qualifizierungsangeboten für (zugewanderte) pädagogische Fachkräfte. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wurden auf ihrem Weg in die frühpädagogische Arbeit durch zielgerichtete und innovative Angebote unterstützt und begleitet.

Darüber hinaus erhielten Familien Unterstützung durch bedarfsorientierte pädagogische Angebote, durch Beratung und individuelle Betreuung.

Im Laufe der Programmzeit hat „Kita-Einstieg“ in Gießen mit sechs Familienzentren kooperiert, die sich in vier unterschiedlichen Stadtteilen in Gießen befinden und von drei unterschiedlichen Trägern geleitet werden. Ziel der Kooperation war es, möglichst breit gestreut in Gießen Angebote durchführen zu können, vorhandene Strukturen zu nutzen und Angebote nachhaltig zu verstetigen. Die Kooperationskitas waren in ihrer Funktion als Familienzentrum und Stellung in ihrem jeweiligen Sozialraum in Gießen für Familien mit Kindern im Vorschulalter sowie die interkulturelle Öffnung zuständig.

Neben der Kooperation mit den Familienzentren arbeitete „Kita-Einstieg“ darüber hinaus mit einer

Vielzahl an Akteur:innen aus der Jugendhilfe und dem Integrationsbereich zusammen. Durch gemeinsame Netzwerke und Angebote fand eine enge Zusammenarbeit u.a. mit dem Freiwilligenzentrum Gießen e.V., an.ge.kommen e.V., Eltern helfen Eltern e.V., der Volkshochschule und weiteren statt.

2. Ausgangslage in Gießen – Hürden für zugewanderte Familien

2.1 Zugang und Angebot zur Regelbetreuung

In Deutschland besteht für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ein subjektiver Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Kinder können demnach im U3-Alter zur Kindertagespflege oder Krippe und im Ü3-Alter zur Kindertagesstätte. Studien zeigen, dass sich der Besuch von Betreuungseinrichtungen positiv auf die Start- und Bildungschancen von Kindern auswirken: Zusammen mit anderen Kindern erweitern sie schnell ihre Sprachkompetenzen und knüpfen Kontakte. Der Besuch einer Kindertagesbetreuung kann auch dazu beitragen, die Familien in besonderen Lebenssituationen zu stabilisieren und die gesellschaftliche Integration zu erleichtern. (vgl. BMFSFJ 2022: S. 4)

Zu Beginn der Programmlaufzeit galt es, in Gießen die Bedarfe zugewanderter Familien zu ermitteln und passende Angebote zu entwickeln. Hierfür wurden qualitative Interviews geführt sowie der Entwicklungsplan für Kinderbetreuung der Stadt Gießen ausgewertet. In den Interviews zeigte sich, dass Familien ein großes Interesse haben, das Regelsystem zu nutzen. Insbesondere Familien mit Zuwanderungsgeschichte betonten, dass sie ihre Kinder gerne in einer Betreuungseinrichtung unterbringen würden, um ihre Kinder auf die Schule vorbereiten zu können; die Sprachentwicklung, Kontakt zu Gleichaltrigen und der Aufbau sozialer Kompetenzen wurden ebenfalls als Gründe für einen Betreuungswunsch genannt. Auch für die Integration der Kinder wie auch für die eigene hielten Eltern den Besuch der Regelbetreuung für wichtig.

Entgegen der allgemeinen Annahme, Eltern mit Flucht- oder Migrationshintergrund hätten ein geringeres Interesse an einer Kindertagesbetreu-



ung, hat sich also gezeigt, dass sie das vorhandene Angebot nutzen möchten und durchaus Vorteile darin sehen.

Dem gegenüber stand zu Beginn von „Kita-Einstieg“ die von vielen Akteur:innen kommunizierte Schwierigkeit, einen Betreuungsplatz in Gießen zu finden. Im November 2018 existierten trotz eines Ausbaus an Betreuungsplätzen im U3- und Ü3-Bereich nicht genug Betreuungsplätze. Insgesamt fehlten im U3-Bereich ca. 245 Plätze, um einen Versorgungsgrad von 42 % zu garantieren; im Ü3-Bereich fehlten 185 Plätze, um alle Kinder versorgen zu können. (vgl. Brütigam 2018: S. 44) Durch einen rasanten Zuwachs an Einwohner:innen in den vergangenen Jahren, einem Fachkräftemangel auch im pädagogischen Bereich sowie in späterer Zeit aufgrund von Bauverzögerungen herrschte in Gießen ein Mangel an Betreuungsplätzen. Von dieser Problematik waren in der Stadt Gießen alle Familien gleichermaßen betroffen. Es herrschte eine Diskrepanz zwischen unterschiedlichen Stadtteilen – so waren vor allem die Stadtteile Allendorf, Wieseck, West- und Nord-Stadt am schlechtesten versorgt, während Rödgen und Gießen Süd die beste Versorgung aufwies. (vgl. Brütigam 2018: S. 55)

Zum Mangel an Betreuungsplätzen kamen insbesondere für Familien mit Zuwanderungsgeschichte noch weitere Hürden hinzu. Das Anmelde- und Suchportal für Kindertagesbetreuung „Little Bird“ wurde von vielen Akteur:innen als verwirrend und wenig intuitiv beschrieben. Vor allem bei Sprachschwierigkeiten wurden Anfragen nicht richtig gestellt, die Informationen auf der Plattform nicht verstanden und auch das Erreichen eines Accounts wurde von vielen als schwierig beschrieben. Hinzu kam fehlendes Wissen über das Betreuungssystem bei zugewanderten Familien. So kannten viele Familien nicht den Unterschied zwischen einer Krippe und einer Kindergartengruppe, die Gleichwertigkeit der Kindertagespflege mit einer Kindertageseinrichtung oder generell das pädagogische Konzept in Betreuungseinrichtungen.

Kinder mit Flucht- oder Migrationshintergrund wurden statistisch gesehen später und folglich weniger betreut. Es zeigte sich auch, dass Kinder, die in ihrer Familie kein Deutsch sprechen, häufiger keine Kindertagesbetreuung in Anspruch nahmen und zum Schuleintritt signifikant schlechter Deutsch sprachen. Dieser Umstand ist



jedoch nicht nur auf die Familien selbst zurückzuführen. Familien mit Zuwanderungsgeschichte sind einer strukturellen Benachteiligung ausgesetzt, wodurch sie das vorhandene System aufgrund zahlreicher Hürden nicht oder nur marginal nutzen können.

2.2 Qualifizierung als pädagogische Fachkraft

Pädagogische Fachkräfte mit Zuwanderungsgeschichte waren bisher in deutschen Betreuungseinrichtungen stark unterrepräsentiert und hatten zudem schlechtere Berufs- und Aufstiegsperspektiven – trotz eines Fachkräftemangels im pädagogischen Bereich und einem Interesse aufseiten zugewanderter Pädagog:innen. (vgl. Gereke et al. 2014: S. 82) Zugewanderte Personen, die eine pädagogische Berufsqualifizierung im Ausland erworben haben, zeigen oftmals Interesse, auch hier im (früh-)pädagogischen Bereich zu arbeiten. Die Motivation ist bei vielen Interessent:innen laut Netzwerk IQ sehr hoch, jedoch stehen viele vor großen Hürden. (vgl. Mobile Anerkennungsberatung 2017) Je nach Herkunftsland und erworbenem Abschluss werden diese in Deutschland im besten Fall teilweise anerkannt – in vielen Fällen werden lediglich niedrigere Schulabschlüsse anerkannt. Dadurch müssen potenziell kompetente und meist erfahrene Fachkräfte Schul- und Ausbildungsabschlüsse nachholen und stehen vor einem langen Ausbildungsweg – meist neben ihren Ausgaben als Hausfrauen und Mütter.

Hinzu kommen Sprachhürden und meist nicht ausreichendes Sprachwissen, um eine Ausbildung oder ein Studium zu beginnen. Durch die Anforderung hoher Sprachkompetenzen (in Hessen das C1-Niveau für die Ausbildung zum:zur Erzieher:in) müssen Interessent:innen Sprachkurse besuchen und Prüfungen ablegen. Da viele Sprachkurse jedoch zu eher ungünstigen Zeiten liegen, nimmt das Erreichen des nötigen Sprachstandes eine längere Zeit in Anspruch. Ebenfalls nicht zu vernachlässigen ist die Sprachprüfung selbst, die viele beim ersten Mal nicht bestehen. Auf dem Weg zur pädagogischen Fachkraft benötigen Interessent:innen eine intensive Betreuung und Unterstützung. Viele Informationen, bspw. zu Ausbildungsmöglichkeiten, sind kaum zugänglich oder bei geringerem Sprachstand schwer verständlich. Hierdurch ergibt sich für viele Interessent:innen die Hürde, Informationen

zu erhalten und den für sie richtigen Weg zu finden.

2.3 Bedarfe zugewanderter Familien

Familien mit Flucht- oder Migrationshintergrund benötigten Unterstützung beim Zugang zur Kindertagesbetreuung. Zum einen sollten Informationen zielgruppengerecht aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden, zum anderen bedurfte es einer persönlichen Beratung, in der individuell auf Fragen und Probleme eingegangen werden kann. Da in absehbarer Zeit keine Erhöhung der Kita-Plätze verwirklicht werden konnte, bedurfte es Überbrückungsangebote, in denen Kinder ohne Betreuungsplatz erste pädagogische Strukturen kennenlernen und sich auf den Einstieg in das Regelsystem vorbereiten können. Es bedurfte weiterhin eines Qualifizierungsangebots für Interessent:innen pädagogischer Berufe, in denen sie für einen Studiums- oder Ausbildungsbeginn vorbereitet werden. Auch für diese Zielgruppe benötigte es spezifische Informationen, die auf das Sprachniveau angepasst sind.

3. Angebote in Gießen

3.1 Information und Aufklärung

„Kita-Einstieg“ entwickelte zu Beginn der Programmlaufzeit **mehrsprachige Informationsmaterialien zur Kindertagesbetreuung** in Gießen. Neben Deutsch, Englisch und Arabisch wurden die Flyer auf Tigrinja und Somali übersetzt, später folgte eine Version in Einfacher Sprache. Ziel war es dabei, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (oder Multiplikator:innen) zu erreichen, denen wichtige Informationen zur Kindertagesbetreuung oder zur Anmeldung auf „Little Bird“ fehlten.

Flyer sind bei guten Deutschkenntnissen hilfreich und können erste Informationen vermitteln. Es zeigte sich jedoch, dass persönliche Gespräche und eine individuelle Beratung langfristig zielführender sind. Zunächst als offene Sprechstunde, später dann nach Terminvereinbarung, wurde die **„Little Bird“-Sprechstunde** eröffnet. Ziel der Sprechstunde war es, Beratungen und Begleitungen bei der Kita-Platz-Suche und eine Anmeldung für einen Betreuungsplatz zu ermöglichen. Dazu gehörte auch, Informationen über Kindertagesbetreuung sowie das Anmeldeverfahren

weiterzugeben, Anfragen zu stellen und regelmäßig zu kontrollieren.

Da die Nutzung von „Little Bird“ von vielen Familien als sehr kompliziert beschrieben wurde, es jedoch für die Betreuungsplatzsuche keine Alternative gibt, wurde von „Kita-Einstieg“ ein **Erklärvideo** für die Plattform erstellt. In einem Schritt-für-Schritt-Video wurde von der Registrierung bis hin zur Anmeldung in einer Kita jede Aktion einfach erklärt. Hierdurch sollten Familien unterstützt werden, die potenziell selbständig Anfragen verschicken können und lediglich kleine Hilfestellungen benötigen. Auch Eltern, die noch nicht in Gießen leben und einen Termin in der Sprechstunde nicht wahrnehmen können, konnten so selbständig Anfragen verschicken.

Im Laufe des Programms hat sich gezeigt, dass viele zugewanderte Personen, die im pädagogischen Bereich arbeiten möchten, nur schwer an Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten und den Voraussetzungen kommen, Hürden haben einen Praktikumsplatz zu bekommen oder Fragen bezüglich ihrer individuellen Eignung haben. Um diesen Menschen helfen zu können, wurde die **Informations- und Anlaufstelle „Einstieg in die Frühpädagogik“** errichtet, die Interessent:innen auf ihrem Weg zur pädagogischen Fachkraft unterstützte. Es wurde auf die individuellen Voraussetzungen geschaut und gemeinsam mit den Interessent:innen überlegt, welche Schritte als nächstes angegangen werden. Bei Bedarf wurden Praktikumsplätze vermittelt und beim Bewerbungsverfahren geholfen.



Abbildung 2: Mareike Gerhardt und Mark Domagala unterstützten Familien bei der Betreuungsplatzsuche

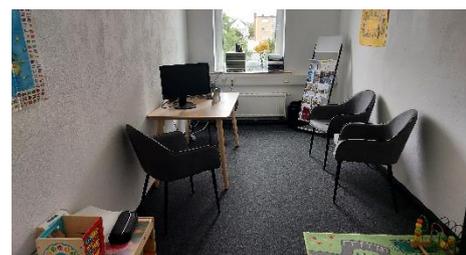


Abbildung 3: Beratungsraum für die Little Bird Beratung

3.2 Niedrigschwellige pädagogische Angebote

Gemeinsam mit den Kooperationskitas wurden niedrigschwellige pädagogische Angebote geplant, die von den pädagogischen Fachkräften und Honorarkräften durchgeführt wurden.

Niedrigschwellige **Eltern-Kind-Spielgruppen** sollten ein Übergangsangebot für Familien schaffen, deren Kinder keinen Betreuungsplatz haben. Die Kinder konnten ein freies Spielangebot mit Gleichaltrigen nutzen und dabei erste Strukturen der pädagogischen Betreuung kennenlernen. Die Eltern konnten sich miteinander vernetzen und untereinander austauschen. Zudem bestand die Möglichkeit, Unterstützung zu „Little Bird“ durch die Fachkräfte zu erhalten. Insgesamt wurden zwei Eltern-Kind-Spielgruppen aufgebaut, wobei während und nach Corona nur eine Spielgruppe bestehen blieb.

Das Angebot **Mini-Kita** sollte in Kleingruppen Kindern ab fünf Jahren ohne Betreuungsplatz die Möglichkeit bieten, erste Erfahrungen zu sammeln und kurzzeitig eine Vorbereitung auf die Grundschule zu erhalten. Während der zweiten Förderzeit fanden fünf Mini-Kitas statt. Eine Mini-Kita fand dabei über zehn Wochen an drei Tagen in der Woche für jeweils drei Stunden statt. Das Ziel war es, die Vorschulkinder auf die Institution Kita und Grundschule vorzubereiten. So sollten durch Morgen- und Abschlusskreise, Freispiel, gemeinsames Frühstück und Gruppenaktivitäten pädagogische Strukturen kennengelernt, soziale Kontakte geknüpft und sprachliche, motorische sowie kognitive Kompetenzen gefördert werden. Besonders förderlich hat sich die Angliederung der Kinder an Vorlaufkurse gezeigt. Durch den Besuch der Vorlaufkurse und der Mini-Kita konnten die Kinder ihre Sprachkenntnisse ausbauen.

Zu Beginn der Corona-Pandemie war die Durchführung einer Mini-Kita geplant. Durch Kontakteinschränkungen und Lockdowns musste jedoch an einer Alternativen überlegt werden. So wurde ein Konzept für eine **Online Mini-Kita** entwickelt, die im Wesentlichen aus wöchentlichen Arbeitspaketen und Bastel- sowie Singaktionen während Video-Konferenzen bestand. Das Ziel des Angebots war es, zum einen die Kinder unter den besonderen Bedingungen so gut es ging auf die Grundschule vorzubereiten und zum anderen den Familien eine kleine Auszeit und Abwechslung während des Lockdowns zu bieten.

Mit weiteren Angeboten wie dem **Familiendum** oder den **Bildungsausflügen** wurde versucht, die (Bildungs-)Möglichkeiten in Gießen und Umgebung für zugewanderte Familien bekannt zu machen.



Abbildung 4: Mareike Gerhardt und Mark Domagala bei einer Online Mini-Kita während Corona



Abbildung 5: Gemeinsames Frühstück während der Mini-Kita



Abbildung 6: Abschlussfest der Mini-Kita

3.3 Qualifizierungsangebote

Um dem Fachkräftemangel im pädagogischen Bereich entgegenzuwirken und mehr Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Betreuungseinrichtungen zu integrieren, wurde das Qualifizierungsangebot **„Brücken in die frühpädagogische Arbeit“** entwickelt. Die teilnehmenden Frauen mit Zuwanderungsgeschichte absolvierten im „Brückenkurs“ einen C1-Sprachkurs mit anschließender Sprachprüfung, Module zur Berufsqualifikation mit pädagogischem Schwerpunkt und ein kursbegleitendes Praktikum. Durch erfahrene Beraterinnen wurden die Teilnehmerinnen zudem in ihren beruflichen Qualifizierungswegen begleitet – Zukunfts- und mögliche Berufspläne wurden erstellt. Das Ziel des Kurses war es, die Teilnehmerinnen auf ihrem Weg zur pädagogischen Fachkraft zu unterstützen und neben dem sprachlichen Kompetenzaufbau auch relevante pädagogische Themen zu vermitteln. Durch die Teilnahme am Kurs sollten die zugewanderten Frauen die Möglichkeit erhalten, eine Ausbildung oder Qualifizierung im frühpädagogischen Arbeitsfeld anfangen sowie erste Arbeitserfahrungen sammeln zu können.

Im Laufe des Bundesprogramms wurden verschiedene **Team-Einheiten** in Gießener Kinderbetreuungseinrichtungen durchgeführt. Es fanden Einheiten u.a. zu den Themen „Kultursensibilität“ und „Alltagsintegrierte Sprachförderung“ statt. Ziel der Team-Einheiten war es, Fachkräfte in ihrer pädagogischen Arbeit zu stärken und sie zu kultursensiblem Handeln zu befähigen.

Nach Abschluss des ersten Qualifizierungskurses wurden drei Teilnehmerinnen als Elternkursleitungen für den vom Kinderschutzbund entwickelten Elternkurs **„Starke Eltern – Starke Kinder®“** ausgebildet, nachdem sie selbst an diesem Kurs teilgenommen haben. Nach erfolgreicher Ausbildung wurde im Rahmen von „Kita-Einstieg“ der **Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“ auf Arabisch** angeboten. Ziel des Kurses war es, Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, die Arabisch sprechen, bei Fragen zur Kindererziehung und herausfordernden Situationen zu unterstützen und ihnen einen Raum zum Austausch zu bieten. Durch die Durchführung auf Arabisch sollten Eltern die Hemmung vor dem Gespräch über Erziehung verlieren und sich in einer vertraulichen Atmosphäre öffnen können.



Abbildung 7: Teilnehmerinnen der drei Brückenkurse

4. Erkenntnisse und bestehende Bedarfe in Gießen

4.1 Erkenntnisse aus vier Programmjahren

In den vier Jahren Programmlaufzeit in Gießen konnten viele zugewanderte Familien von den Angeboten profitieren. Insbesondere die Little Bird Beratung, die Eltern-Kind-Spielgruppen und die Teameinheiten wurden von zahlreichen Menschen besucht. In persönlichen Gesprächen mit Teilnehmenden und in Beratungen haben Familien mehrfach betont, wie hilfreich und wichtig die Arbeit von „Kita-Einstieg“ sei und sie froh über diese Unterstützung seien.

Durch die Little Bird Beratung konnten 377 von insgesamt 716 Kindern über die vier Jahre in eine Kindertagesbetreuung vermittelt werden.

Durch die digitale und reguläre Mini-Kita wurden 42 Kinder auf die Grundschule vorbereitet und haben so einen erleichterten Übergang in die Schule erlebt.

Durch den Brückenkurs konnten 25 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte einen C1-Kurs ablegen, den viele von Ihnen bestanden haben. Letztlich haben einige der Teilnehmerinnen eine Ausbildung als Erzieherinnen angefangen oder erste Aushilfs- und Übungsleitertätigkeiten (bspw. im Rahmen von „Kita-Einstieg“) angefangen.

Die Erfahrungen der Programmjahre haben gezeigt, dass die Suche nach einem Betreuungsplatz in Gießen langwierig und für viele Eltern mit Frustration verbunden ist. Besonders zugewanderte Familien mit geringen Sprachkenntnissen haben es hier am schwierigsten.

Es hat sich weiterhin gezeigt, dass Beratungs- und Anlaufstellen Hürden reduzieren und bei

Sprachschwierigkeiten und fehlenden Systemkenntnissen helfen können. Persönliche Gespräche haben sich als deutlich hilfreicher herausgestellt als bspw. Informationsmaterialien in diversen Sprachen. Eine intensive Beratung und Unterstützung kann Familien dabei helfen, das System zu nutzen. Besonders wichtig ist bei Beratungsstellen, dass sie niedrigschwellig und leicht zugänglich sind. Eine Terminvereinbarung per Telefon oder Messenger-Diensten, die Nutzung von Sprachmittlern und anschaulichen Materialien in vielen Sprachen oder mit Bildern ermöglichen es mehr Familien, das Angebot nutzen zu können.

Während der Wartezeit auf einen Betreuungsplatz – was u.U. bis zu zwei Jahre dauern kann – haben sich Überbrückungsangebote als hilfreich erwiesen. Durch solche Angebote in Form von Spielgruppen und Mini-Kitas kann der zukünftige Einstieg in die Regelbetreuung erleichtert werden. Zudem werden Familien, hier vor allem die Eltern, entlastet, indem sie Gespräche mit anderen Eltern oder dem pädagogischen Personal zur Kindesentwicklung führen können oder für kurze Zeit ihre Kinder betreut wissen, um eigene Termine wahrzunehmen.

Obleich alle Kinder ab einem Jahr ohne Betreuungsplatz Überbrückungsangebote benötigen und von diesen profitieren können, sind solche Angebote für Vorschulkinder im letzten Jahr vor der Einschulung besonders relevant. Vorschulkinder ohne Betreuungsplatz und ohne die notwendigen Sprachkenntnisse benötigen Angebote zur Vorbereitung und Sprachförderung. Hier hat sich gezeigt, dass eine Verbindung von schulvorbereitenden Übungen, gemeinsamen Gruppenaktivitäten und der Teilnahme an Vorlaufkursen zur Vorbereitung auf den Schuleinstieg hilfreich und zielführend ist.

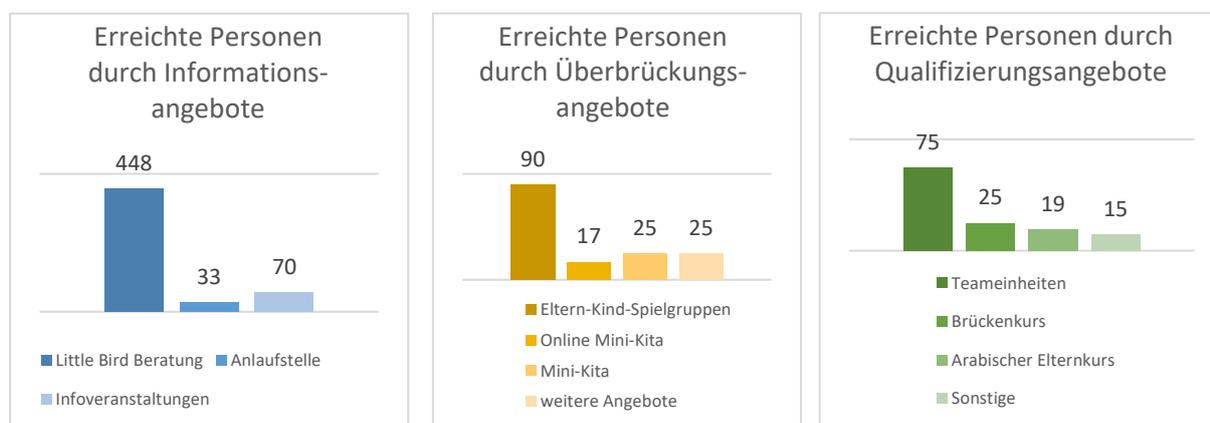


Abbildung 8: Erreichte Familien, Kinder und Erwachsene in den Angeboten von 2019 bis 2022



Der „Brückenkurs“ hat gezeigt, dass niedrigschwellige Qualifizierungsangebote für zugewanderte pädagogische Fachkräfte diese vorqualifizieren können, um ihnen einen Einstieg in die pädagogische Arbeit zu ermöglichen. Hierdurch kann letztlich dem Fachkräftemangel entgegengewirkt und ein Beitrag zur kulturellen Vielfalt in Betreuungseinrichtungen geleistet werden. Es hat sich zudem gezeigt, dass Vorqualifizierungen auch erste pädagogische Tätigkeiten ermöglichen können, wie dies bspw. bei Teilnehmerinnen des „Brückenkurses“ der Fall war. So konnten für die Eltern-Kind-Spielgruppe und Mini-Kita geeignete Honorarkräfte gefunden werden. Hierbei hat sich zudem gezeigt, dass die zugewanderten Frauen ihre pädagogischen Erfahrungen aus den Heimatländern und ihre eigene Zuwanderungserfahrung nutzen konnten, um sensibel und bedarfsorientiert auch individuelle Unterstützung leisten zu können.

Die vielfältigen Angebote von „Kita-Einstieg“ haben gezeigt, dass Hürden abgebaut und strukturelle Benachteiligung reduziert werden können. Mit niedrigschwelligem Angeboten an den Bedarfen der Zielgruppe orientiert, können benachteiligte Gruppen das Regelangebot nutzen oder an dieses herangeführt werden. Dadurch ist letztlich eine gelingende Integration durch frühe Bildung bei Kindern und ein Entgegenwirken des Fachkräftemangels möglich.

Es ist hier zu betonen, dass die Konzeption von Angeboten und ihre Durchführung ebenso wie die Beratungsarbeit wichtige Aspekte der Unterstützung sind und dazu führen, dass benachteiligte Gruppen das Regelsystem aktiv nutzen können. Darüber hinaus ist jedoch die Vernetzung von Akteuren der Jugendhilfe und Integration wichtig, um zum einen Angebote bedarfsgerecht gestalten und zum anderen Kinder ohne Betreuungsplatz identifizieren und vermitteln zu können. Aus einer Vielzahl an Gründen fallen Familien immer noch durchs Raster und finden nicht ihren Weg in niedrigschwellige Angebote oder Beratungen. Ohne die Vermittlung durch Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Vereinen, können diese Familien keine Beratung wahrnehmen und sich letztlich auch nicht für einen Betreuungsplatz anmelden.

4.2 Bestehende Bedarfe in Gießen

Die Arbeit von „Kita-Einstieg“ legte den Fokus auf die Unterstützung zugewanderter Familien im Bereich der frühen Bildung. Bereits nach kurzer Zeit hat sich gezeigt, dass ebendiese Familien auch in anderen Bereichen Hilfe benötigen. In Beratungsterminen, bei der Spielgruppe und am Telefon meldeten sich Eltern oft mit weiteren Anliegen, sobald eine Vertrauensbasis geschaffen wurde. Auch in anderen Bereichen wie bei der Kinderarztsuche, der Sprachentwicklung, dem Schuleintritt und der Logopädie fehlen verständliche Informationen, die für zugewanderte Familien zugänglich sind. Ebenfalls fehlen Systemkenntnisse in diesen Bereichen, die durch einen geringen Sprachstand nicht nachgeholt werden können. Es zeigt sich: Zugewanderte sowie zugezogene Familien in Gießen werden in vielen Bereichen strukturell benachteiligt und können das Regelsystem nicht nutzen.

Im Bereich der **Kindertagesbetreuung** sollte die Erfüllung des subjektiven Rechtsanspruchs weiter vorangebracht werden durch den Ausbau an Betreuungsplätzen. Dass dies aus einer Vielzahl an Gründen kurzfristig nicht ohne weiteres möglich ist, hat die Praxis gezeigt. Dennoch sollten Platzkapazitäten erweitert werden, um dem stetig wachsenden Bedarf gerecht zu werden. Neben einem Ausbau an Betreuungsplätzen haben Eltern zudem einen Bedarf an noch flexibleren Betreuungszeiten. Viele (zugewanderte) Eltern sehen sich vor dem Problem gestellt, dass sie, um eine Arbeit oder Ausbildung anfangen zu können, eine flexiblere Betreuung bspw. zu Randzeiten benötigen. Dies betrifft nicht nur alleinerziehende Mütter oder Väter, sondern auch Eltern in Partnerschaften, in denen ein Elternteil auf eine Berufstätigkeit oder Ausbildung verzichten muss, wenn das Stundenkontingent nicht ausreicht. Auch die Teilnahme an einem Sprachkurs ist für viele Eltern nicht möglich, wenn sie ihre Kinder alleine erziehen oder der Partner arbeiten geht und keine Betreuung garantiert ist.

Wie bereits unter 4.1 dargestellt, hat sich gezeigt, dass **Überbrückungsangebote** eine hilfreiche und gern angenommene Alternative bis zum Einstieg in die Regelbetreuung bieten. Sofern Betreuungsplätze nicht ausgebaut werden können, sollten niedrigschwellige Alternativangebote bis zum Einstieg in die Regelbetreuung deutlich ausgebaut werden. Zusatzangebote für Kinder vor



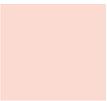
Schuleintritt ohne Betreuungsplatz sind, wie bereits erwähnt, besonders wichtig und stellen in Verbindung mit Vorlaufkursen eine angemessene Vorbereitung für den Schuleintritt dar.

Nicht nur für Kinder ohne Betreuungsplatz bedarf es niedrigschwelliger Angebote. Auch zugewanderte pädagogische Fachkräfte stehen immer noch vor großen Hürden und benötigen Unterstützung, um in Gießen beruflich Fuß zu fassen. Es hat sich gezeigt, dass es nicht genügend Möglichkeiten der **Nachqualifizierung bei Teil- oder Nicht-Anerkennung** von Abschlüssen gibt. Hier sollten nicht nur mehr Möglichkeiten angeboten werden; Angebote der Nachqualifizierung sollten dabei möglichst niedrigschwellig sein. Ebenfalls relevant wäre die Einführung **niedrigschwelliger Einstiegs- und Arbeitsmöglichkeiten im pädagogischen Arbeitsfeld**, wie es bereits durch die alltagsunterstützenden Zusatzkräfte in Gießen ermöglicht wird. Auch eine Einführung von niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten zur „**Vor-Qualifizierung**“ für Ausbildung, Studium und Qualifizierung zur Kindertagespflege wie es durch den „Brückenkurs“ erprobt wurde, können beim Einstieg in das pädagogische Arbeitsfeld unterstützen und langfristig die Fachkräftegewinnung fördern.

Neben der Unterstützung zur fachlichen Vorqualifizierung ist darüber hinaus auch eine **Unterstützung beim Spracherwerb** wichtig. Hier bedarf es mehr leicht zugänglicher Sprachkurse in kleineren Gruppen für das notwendige Sprachniveau. Zudem können viele Eltern aufgrund mangelnder Betreuungsplätze keine Sprachkurse besuchen. Es bedarf zudem mehr Sprachkurse mit Kinderbetreuung bzw. Sprachkurse zu Randzeiten.

Zugewanderte Familien haben nicht nur einen Unterstützungsbedarf im Bereich Spracherwerb und Sprachförderung in Bezug auf die Eltern – auch Kinder benötigen hier mehr Angebote. Derzeit fehlen intensive und bedarfsorientierte **Angebote zur Sprachförderung für Kinder** ohne Betreuungsplatz. Besonders diese Gruppe kann aufgrund des fehlenden Kontaktes mit anderen Kindern nur geringfügig Deutschkenntnisse aufbauen.

Um diesem Problem entgegenzuwirken, wurden **Vorlaufkurse** in Hessen verpflichtend für Kinder vor Schuleintritt eingeführt, die noch nicht über die nötigen Deutschkenntnisse verfügen. Durch



die Verpflichtung zur Teilnahme an Vorlaufkursen sollten Kinder auf den Einstieg in die Grundschule vorbereitet werden. Obwohl dieser Gedanke durchaus förderlich ist und den Bedarf an Sprachförderung deckt, zeigten sich in Gießen Probleme. So nahmen Kinder ohne Betreuungsplatz seltener oder erst sehr spät an Vorlaufkursen teil, da sie schwieriger identifiziert werden konnten (bspw., weil Briefe nicht ankamen oder zugezogene Kinder zu spät erfasst wurden). Es bedarf eines **Netzwerkes von Akteuren der Jugendhilfe, Kinderbetreuung, Schule und Integration**, um Kinder zu identifizieren und bei der Anmeldung zu den Vorlaufkursen zu unterstützen. Auch in diesem Bereich hat sich gezeigt, dass einerseits zielgruppenorientierte Informationen zu den Vorlaufkursen nicht vorliegen und Familien dadurch keine Kenntnis über dieses Angebot haben und andererseits bei Kenntnis und Interesse einer Anmeldung diese für viele Familien mit Hürden verbunden sind. Ein weiterer Bedarf der Familien ist der **Ausbau von Vorlaufkursen**. Einige Vorlaufkurse finden an einem Tag in der Woche für zwei Stunden statt, andere wiederum an mehreren Tagen über mehrere Stunden. Durch eine längere und intensivere Teilnahme an den Vorlaufkursen kann eine bessere Sprachentwicklung gewährleistet werden.

Durch den Zuzug vieler Familien nach Gießen fehlen nicht nur Kinderbetreuungsplätze, sondern auch Patientenplätze bei **Kinderärzten, Logopäden und Ergotherapeuten**. Familien, die neu nach Gießen zugezogen sind, bekommen nur schwer oder kaum einen Termin beim Kinderarzt, wodurch wichtige Untersuchungen nicht durchgeführt werden. Einige Eltern, die bspw. aus dem Landkreis in die Stadt Gießen ziehen, bleiben vorerst bei ihren früheren Kinderärzten, wodurch Fahrtwege lang sind. Dieses Problem könnte durch einen **Ausbau an Patientenkapazitäten und Praxen** minimiert werden. Für kurzfristige Termine bspw. für dringliche Untersuchungen sollten **Termine freigehalten** werden, um eine rechtzeitige Untersuchung gewährleisten zu können. Ebenfalls schwierig erachten viele Familien die Terminvereinbarung. Durch Sprachschwierigkeiten trauen sich Eltern nicht, bei Ärzten anzurufen und einen Termin zu vereinbaren. Eine **vereinfachte Terminvereinbarung** durch nutzerfreundliche Online-Portale sowie **Anlaufstellen** für zugewanderte Familien auf Arztsuche können dabei helfen.

Die genannten Bedarfe stellen nur eine Auswahl dar, die während der Programmlaufzeit von „Kita-Einstieg“ erhoben wurden. Und auch zukünftig werden Familien mit Zuwanderungsgeschichte von struktureller Benachteiligung betroffen sein und Hürden bewältigen müssen. Um Familien dabei bestmöglich unterstützen zu können, bedarf es einer guten Vernetzung relevanter Akteure aus Jugendhilfe und Integration sowie flexible und innovative Ideen, um in einer möglichst kurzen Zeit möglichst viele Familien helfen zu können. Darüber hinaus – und hier lag der große Vorteil des Bundesprogramms – bedarf es einer Bereitstellung und Nutzung von Modellprogrammen, in denen alternative Angebote und Ideen entwickelt und erprobt werden.

Obwohl die angegebenen Bedarfe auf die Stadt Gießen bezogen sind und die hiesigen Erfahrungen widerspiegeln, ist anzumerken, dass die Bedarfe zugewanderter Familien auch in anderen Kommunen in ganz Deutschland ähnlich sind und eine strukturelle Benachteiligung in vielen Lebensbereichen vorzufinden ist. Aus diesem Grund sollten auf Landes- und Bundesebene kreative und bedarfsorientierte Lösungen gefunden werden, um zugewanderte Familien nachhaltig integrieren zu können.

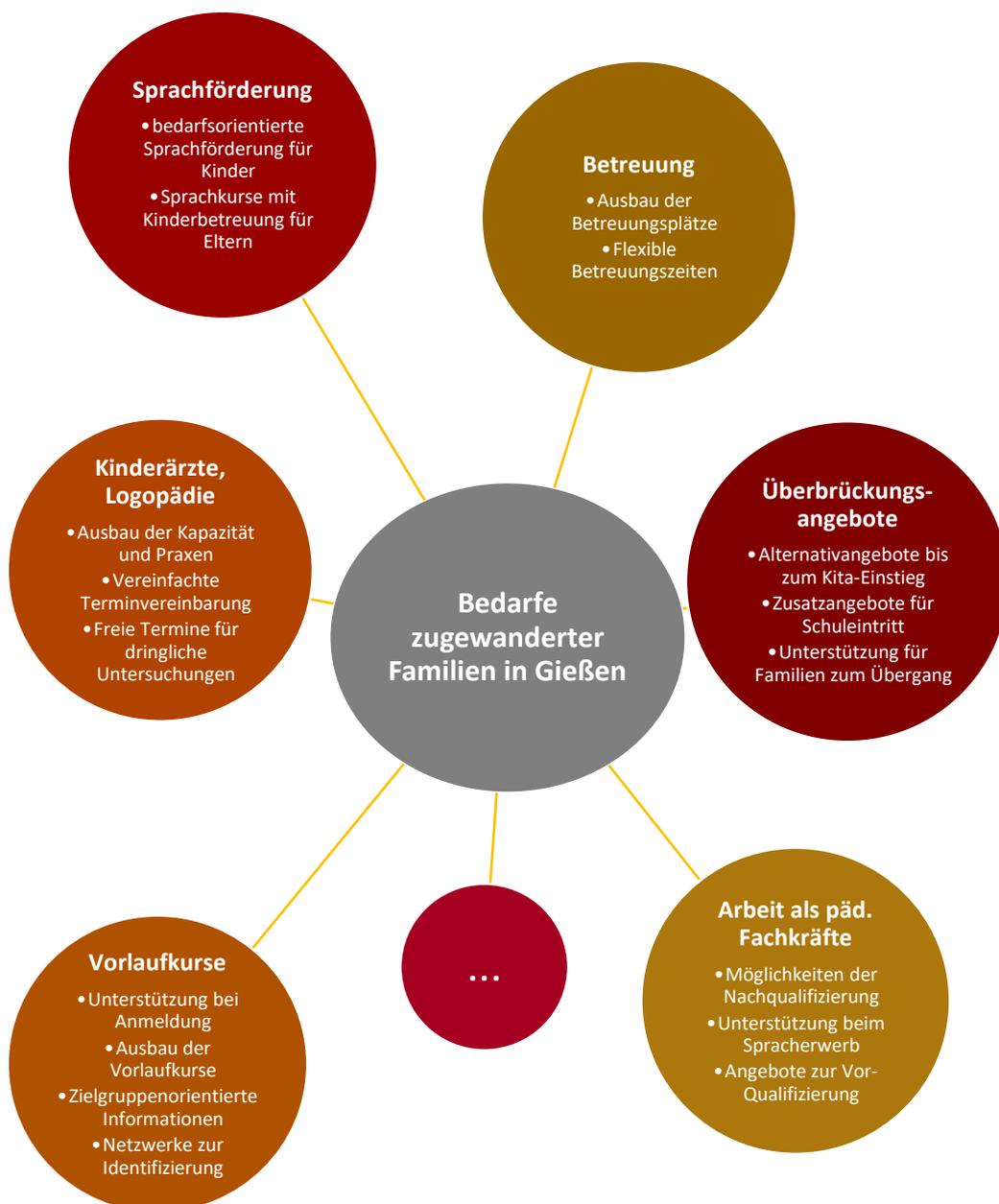


Abbildung 9: Bestehende Bedarfe zugewanderter/zugezogener Familien in Gießen



5. Verstetigte Angebote in Gießen

Es war in Gießen möglich, die meisten Angebote des Bundesprogramms dauerhaft zu verstetigen oder zumindest für einige Jahre fortzuführen.

Eins der wichtigsten Angebote war und ist die Little Bird Sprechstunde. Familien benötigen auch nach 2022 Hilfe beim Anmelden auf „Little Bird“ und bei der Betreuungsplatzsuche. Aus diesem Grund meldete das Jugendamt der Stadt Gießen eine neue Personalstelle an, die ab März 2023 die Little Bird Beratung fortführt.

Weiterhin sollte die neue Personalstelle die pädagogischen Angebote Mini-Kita und Eltern-Kind-Spielgruppe weiterführen und koordinieren sowie Informationsmaterialien weiterentwickeln und überarbeiten. Durch diese Personalstelle können Familien weiterhin in der Betreuungsplatzsuche unterstützt werden und an Überbrückungsangeboten teilnehmen. Neben der Mini-Kita und der Eltern-Kind-Spielgruppe wird das

Familientandem als Eltern-Kind-Frühstück über den Verein an.ge.kommen e.V. fortgeführt; weitere Eltern-Kind-Spielgruppen und Mini-Kitas sind geplant.

Über das ESF-Programm IdeA wird der Qualifizierungskurs sowie die Informations- und Anlaufstelle unter dem neuen Projekt „B³ - auf dem Weg zur pädagogischen Fachkraft“ bis 2024 von der ZAUG gGmbH fortgeführt. Es wird weiterhin ein C1-Sprachkurs mit integriertem Praktikum, Module zur frühpädagogischen Arbeit sowie einer individuellen Beratung sein.

Der Kinderschutzbund Gießen führt den Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“ auf Arabisch fort und plant weitere interkulturelle Elternkurse auch auf anderen Sprachen.

Über das Büro für Integration der Stadt Gießen werden Fortbildungen und Teameinheiten zur kulturellen Vielfalt in der Pädagogik weiterhin angeboten.





Literaturverzeichnis

Bräutigam, Christina (2018), Magistrat der Universitätsstadt Gießen (Hrsg.): Entwicklungsplan für Kinderbetreuung in der Universitätsstadt Gießen bis 2020. Datenbericht 2018. In: [1894_1510_1.PDF \(giessen.de\)](#) , letzter Abruf am 26.11.2020.

Mobile Anerkennungsberatung, INBAS Institut (Hrsg.)(2017): IQ Netzwerk. MOAB informiert. Ausgewählte Zahlen und Daten Mittelhessen. In: [MoAB informiert Zahlen und Daten Mittelhessen.pdf \(inbas.com\)](#), letzter Abruf am 26.11.2020.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022): Empfehlungen für den Einstieg in die Kindertagesbetreuung. Erfahrungen und Wissen aus dem Bundesprogramm „Kita-Einstieg“. In: [Plattform der Stiftung SPI: Über das Bundesprogramm \(plattform-spi.de\)](#), letzter Abruf am 06.03.2023.

Projektverantwortliche

„Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ am Standort Gießen
Projekt-Team: Lotte Bauer, Mark-Philipp Domagala, Ekatherina Doulia, Mareike Gerhardt

Magistrat der Universitätsstadt Gießen
Büro für Integration
Berliner Platz 1
35390 Gießen
integration@giessen.de

Kinderschutzbund Orts- und Kreisverband Gießen e.V.
Marburger Straße 54
35396 Gießen
info@kinderschutzbund-giessen.de

